

hof ab. Das ist jetzt deshalb so praktisch eingerichtet, damit der liebe Reisende, der mit seinem ganzen Gepäck über die Straße muß, auch bestimmt den Anschluß versäumt!

Es existiert zwar ein direkter Perron, der die beiden Bahnhöfe verbindet; dessen Benutzung ist aber — einem weisen Rat-schluß zufolge — verboten.

Wenn du am Tegernseer Bahnhof eine Stunde vor Abgang des Zuges ankommst, so gehe an die Sperre, wo schon viele Menschen stehen, die lange vor dir da waren. Besonders an Samstagen ist es sehr angenehm, da gibt es ein wunderschönes Gedränge, und du wirst, wenn du das Glück hast, jemanden nur leicht anzustoßen, Gelegenheit haben, allerlei Abarten von Grobheiten kennenzulernen, die du nie im Leben vermutet hättest.

Die Reize und Mannigfaltigkeiten der bayerischen Sprache setzen dich in phrenetisches Erstaunen.

Du stehst da, hast den Rucksack irgend-eines kleineren Vordermannes auf dem Magen liegen, der sich durch die Nachschiebenden immer mehr und mehr in deinen Bauch bohrt, bis dir die Luft ausgeht.

Wenn man das Bestreben hat, bei einem Gedränge nach vorwärts zu kommen, um als Erster an der Sperre zu sein, so ist anzuraten, die Ellenbogen ein wenig zur Seite zu stemmen und mit den Knien nach vorwärts zu schieben. Unter normalen Umständen dürfte einem dieses Nachvorwärtsdrängen einige ziemlich schwere Körperverletzungen eintragen; um diese zu umgehen, drehe man sich wütend um und sage in schärfstem Tone:

„Ach, bitte, drängen Sie doch nicht so!“ — Im Nu steht man an der Sperre. —

Gegen diverse Wutschreie darf man nicht allzu empfindlich sein. — Wenn dann zwanzig Minuten vor der Abfahrt der Schaffner kommt und die Pforte öffnet, entledigt man sich eines Vordermannes dadurch, daß man ihm mittelkräftig auf die Füße tritt. Da ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er beim Rennen in die Waggons nicht mehr so recht mit kann. — Ein nicht zu unterschätzender Vorteil.

Bist du einmal im Kupee, so kann dir nichts mehr geschehen. Du sitzt und wartest.

Draußen hörst du Pfeifen, Schreien, Johlen, siehst, wie sich die lieben Mitmenschen gegenseitig die Kleider vom Leibe reißen und sich mit Rucksäcken, Bergstöcken und Regenschirmen verletzen.

Das dauert so lange, bis der erste Anprall vorüber ist, dann kommt die Zeit der Abfahrt.

Erst wird gepfiffen, dann wird geblasen. Der Schaffner schreit: „Ja no, so steigen S' do ein, mir fahn glei!“

Dann läßt die Lokomotive ihren halben Dampf aus, was ebenfalls mit sehr starkem Geräusch verbunden ist, der Zugführer bläst abermals, brüllt „Fertih!“, und nach weiteren siebzehn Pfiffen und hin- und herfliegenden Verbalinjurien, die sich mit Ziehharmonikaklängen vermählen, setzt sich der Zug eine halbe Stunde später, als er beabsichtigte, in Bewegung. Er dampft aus der Halle — und die Fahrt beginnt.

Endlos! — Alle zehn Minuten wird eine Pause gemacht, man hat Gelegenheit, die Gegend kennenzulernen und sich die landschaftlichen Reize einzuprägen. Die Entfernung von Schaftlach nach Tegernsee beträgt nach dem Fahrplan 36 Minuten. Auf dieser Strecke wird mit peinlicher